Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 6-7

Artikel: Ein turbulenter Neubau : eine Kommission schlägt dem Bundesrat vor, an welcher Fachhochschule wie Design gelehrt werden soll

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120850

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustration: Jürg Steiner

Ein turbulenter Neubau

Das Design an der Fachhochschule nimmt Form an, eine Kommission schlägt dem Bundesrat vor, was wo gelehrt und geforscht werden soll. In der Fachhochschule Nordwestschweiz entsteht im Aargau eine neue Teilschule; Basel gewinnt, was Zürich verliert – Innenarchitektur. Zürich wird Ort der Neuen Medien, des Textil- und des Industrial Designs. Luzern kommt mit einem blauen Auge davon, und in Bern bleibt nur der Studiengang Restaurieren und Konservieren.

‹Hochparterre› hat vielfältig darüber berichtet, wie die Schulen für Gestaltung den Anschluss an die grosse Bildungsreform, die Fachhochschule Schweiz, schaffen wollen. Die Verordnung des Bundesrates sieht vor: Wer eine Fachhochschule will – und damit Geld vom Bund –, hat neben den Wirtschafts- und Ingenieurschulen auch eine Hochschule für Design zu führen. Die Kommission, die die gesamte Fachhochschule zur Zeit einrichtet, hat die Ingenieur- und Wirtschaftsschulen schon im Frühjahr behandelt. Nun wird sie dem Bundesrat Anträge stellen, wer was wo in Design unterrichten soll (siehe Grafik). Diese Kommission hat ihr Mitglied, die Innenarchitektin Marianne Daepp, beauftragt, vorab die Begriffe zu klären. Die Arbeitsgruppe unterscheidet vier Studiengänge: Visuelle Kommunikation (Lehrgebiete: Grafik, Illustration, Interaktive Medien, Fotografie, Film, Video, TV und Animation), Produkte- und Industrial Design (Lehrgebiete: Mode, Möbel, Keramik, Textil, Schmuck, Industrial Design), Innenarchitektur und Konservierung/Restaurierung. Weiter sollte die Arbeitsgruppe Fragen beantworten wie: Wieviele der 41 Studiengänge, welche die Schulen beantragt haben, sollen eingerichtet werden? Wo sollen welche Schwerpunkte gelehrt und erforscht werden? Die Fachhochschul-Kommission will die Anträge der ‹Arbeitsgruppe Daepp› fast unverändert dem Bundesrat als Anträge unterbreiten. Zur Zeit läuft eine Vernehmlassung, man rechnet nicht mit merklichen Änderungen.

Neubau in der Nordwestschweiz

Als Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz entsteht im Kanton Aargau eine Designschule mit den Schwerpunkten Industrial Design und visuelle Kommunikation. Ellen Meyrat ist als Direktorin am Aufbau des einzigen neuen Instituts; sie hat einen Beirat versammelt (Ludwig Walser und Günter Horntrich, Industrial Designers, und Roger Pfund, Grafiker) und will im Herbst 1999 starten. Wo, wie, mit wem und womit wird sich weisen müssen.

Ebenfalls Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz ist die Schule für Gestaltung Basel. Seit einem Jahr wirkt Alois Martin Müller da als Direktor. Die Basler Schule, die vor zwei Jahren noch nicht Fachhochschule werden wollte, wird entschieden gestärkt: Basel soll einziger Ort in der Deutschschweiz für Innenarchitektur und Modedesign werden. Offen ist, wie Basel sich mit Aargau – beide sind Teil der Fachhochschule Nordwestschweiz – in der visu-

	Studiengang (‹Familie›) und fachspezifische Vertiefung	Westschweiz	Bern	Zentralschweiz	Tessin	Ostschweiz	Zürich	Nordwestschweiz
1	**Visuelle Kommunikation** Grafische Gestaltung, Illustration Interaktive Medien, Fotografie Film/Video/TV, Animation	•		•	•		•	•
2	**Innenarchitektur** Innenarchitektur Einrichtungsgegenstände Ausstellungsgestaltung Bühnengestaltung	•			•			•
3	**Produkt- und Industriedesign** Industriedesign, Möbel Mode-/Bekleidungsdesign Textil, Keramik, Schmuck	•					•	•
4	**Restaurierung, Konservierung** Textilrestaurierung Schriftgut/Grafik/Fotografie Gemälde/Skulptur/Wandmalerei	•	•		•			

Die Mitglieder

In der Arbeitsgruppe von Marianne Daepp sassen: Hannah Stroem Liatowitsch, Basel; Christian Bergmaier, Industrial Designer, Rivaz; Alex Krieger, Präsident der Kommission Technologie und Innovation; Jean Pierre Meylan, Vertreter der Erziehungsdirektoren-Konferenz; Bruno Weber-Godet, Mitglied der Fachhochschul-Kommission; Michel Zumbrunn, Fotograf; Sekretär: Andri Gieré, Volkswirtschaftsdepartement.

ellen Kommunikation verständigen wird. Oder andersherum und auf kleinerem Feuer dieselbe Frage: Wer macht was?

Umbau in Zürich

In der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich wird ein neuer Studiengang eingerichtet: Neue Medien (HP 12/96). Zusammen mit Fotografie, wissenschaftliche Illustration, Film/Video und visueller Gestaltung entsteht so ein starker Bereich Visuelle Kommunikation. Daneben soll Produktdesign in Zürich zu einem Schwerpunkt ausgebaut werden. Er widmet sich den zwei Themen Textil- und Industrial Design (HP 3/98). Textildesign wird nur in Zürich gelehrt werden, Industrial Design auch in der Romandie und in der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Zwei traditionsreiche Studiengänge sollen von Zürich nach Basel verlegt werden: Innenarchitektur und Mode. Und ein anderer, wichtiger Studiengang, der die Theorie der Gestaltung und Kunst lehren will (Jakobsnotizen HP 5/98), soll nicht auf die Welt kommen. Es wird also nirgends in der Schweiz einen Ort geben, der sich mit den Grundlagen fürs theoriegeleitete Arbeiten befasst. Man hört, es sei eben nötig, Theorie in die andern Studienbereiche einzubauen. Das ist gewiss nötig, aber nicht hinreichend. Design braucht einen Ort für die Grundlagen der Theorie. Man hört deshalb von ‹Zusammenarbeit› mit der Universität. Das ist wünschbar, verkennt aber, dass die Universität ein anderer Ort ist und Design dort allenfalls ein Thema versprengt zwischen Ökonomie und Kunstgeschichte. Wie man aus der Kommission schliesslich hört, wolle man anregen, dass zusammen mit der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) ein Kompetenzzentrum ‹Theorie› eingerichtet werde. Statt des Spatz' in der Hand, die Taube auf dem Dach? Ein Studiengang Theorie ist eingerichtet und funktioniert. Was in den Jakobsnotizen vor einem Monat stand, bleibt gültig: Dass er nicht anerkannt werden soll, ist ein erheblicher Verlust fürs Design in der Schweiz.

Blaue Augen

Die Schule für Gestaltung Luzern kommt mit einem blauen Auge davon. Visuelle Kommunikation wird in vier teils kleinen Klassen auf Hochschulstufe gelehrt. Industrial Design soll in Luzern nicht sein; Textil wird mit Zürich zusammengelegt; die Schulträger Stadt und Kantone werden dieses Fach wohl auf Sekundarstufe 2, so heisst die Stufe der Berufsbildung, führen. Jedenfalls erlebt Nikolaus Wyss, seit 1. April Luzerns Direktor, einen turbulenten Anfang.

In der Fachhochschule Westschweiz mit den Standorten Genf, Lausanne und La Chaux-de-Fonds wird neben Grafik- und Industrial Design Schmuckdesign zu prominentem Gewicht kommen. Der Standort Vevey figuriert nicht mehr auf den Plänen.

Weisser Fleck Bern

In der Fachhochschule Bern findet Design nicht statt, ausser eines Studiums, das allenfalls entfernt mit Design verwandt ist: Restauration und Konservierung. Es mache, so Marianne Daepp, wenig Sinn, allein aus politischen Gründen in Bern Design auf Hochschulstufe zu unterrichten und die Fachhochschule Schweiz weiter aufzusplittern. Gescheitert ist damit zum Beispiel das spannende Projekt, Design, basierend auf einem gemeinsamen Grundstudium für Industrial- und Grafikdesign, übergreifend in Modulen und nicht auf Berufsbilder fixiert zu lehren. Marc Zaugg, Lehrer in Bern und Grafiker, kommentiert die Entscheide so: «Eine Achse Basel-Zürich-Luzern, ein Punkt im Tessin und einer im Welschen und im Mittelland, in Züri-West ein weisser Fleck. Für Bern und seine Nachbarregionen ist das ein grosser Verlust.» Ob die Designausbildung damit im Mittelland geschlossen werden wird? Von der Fachhochschule ist zur Zeit zwar viel die Rede, nicht vergessen werden darf aber, dass Wichtiges auf der Sekundarstufe 2 passiert, bei den Lehrberufen, die dem Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) unterstehen. Was wird von der BBT-Propaganda für Lehrberufe im Design, in der Grafikerlehre zum Beispiel, übrig bleiben? Wer wirft sich in die Bresche, wenn es um mehr als um Lippenbekenntnisse geht?

Hausaufgaben nicht gemacht

In den Schulen für Gestaltung hat der Bescheid der Arbeitsgruppe zu allerhand Telefonaten und Aktionen geführt: Es gibt Sieger und Verlierer, Traditionen werden aufgehoben, Lehrer erschüttert, Schwergewichte verschoben und Studierende verunsichert. Es herrscht mittlere Unzufriedenheit: Nikolaus Wyss beispielsweise wundert sich, dass ‹eine Arbeitsgruppe Entscheide fällen konnte, die mit fachlichen Klärungen nichts zu tun haben, sondern politisch und opportunistisch sind›. Peter Eberhard, der Vorsteher der Abteilung Design an der Schule für Gestaltung in Zürich, streicht eine Leistung der Arbeitsgruppe heraus: «Es ist wichtig und richtig, dass klipp und klar steht: Die Ausbildung muss vier Jahre dauern.» Und er schüttelt den Kopf: «Es ist unverständlich, dass es in Bern kein Studium in Industrial Design geben wird. Wo, wenn nicht in einer Industrie- und Hightech-Region wie um Biel, wäre ein solches Studium denn angezeigt?» Sorgen macht ihm auch, dass Designtheorie als Studiengang aus der Fachhochschule Schweiz kippen soll, und er fragt: «Wie soll Theorie zum von der Kommission geforderten Rückgrat werden, wenn nirgends dazu gelehrt und geforscht wird? Wenn sie keinen Ort hat?» Da hängt auch Alois Martin Müller, der Direktor aus Basel ein: «Was die Lage meiner Schule angeht, kann ich mich nicht beklagen. Die Nordwestschweiz hat gute Karten und wird eine starke Schule aufbauen. Bei der Theorie hingegen muss etwas geschehen. Da ist grosser Bedarf. Vielleicht ist es machbar, dass alle Fachhochschulen zusammen einen solchen Studiengang miteinander einrichten und tragen.»

Die Probe folgt

Marianne Daepp staunt, wie «stark die einzelnen Schulen auf sich selbst fokussiert sind». Und sie waren es offenbar schon länger, denn ihre Arbeitsgruppe sei eingesetzt worden, weil die Direktoren ihre Hausaufgaben nicht gemacht hätten. Sie seien nicht im Stande gewesen, die Schwerpunkte selber zu bilden. Sie hätten einfach alle Wünsche aufgelistet und eingereicht. Zu beachten bleibt bei dieser Bemerkung, dass fast gleichzeitig mit der Arbeit der Arbeitsgruppe Daepp in den Schulen für Gestaltung Basel, Luzern und Bern neue Direktoren bestellt worden sind.

Schliesslich gibt sie zu bedenken: «Der Bundesrat wird den Startschuss geben. In ein paar Jahren werden die Studienbereiche belegen müssen, dass sie den Ansprüchen genügen, Design auf Hochschulstufe zu unterrichten. Dass sie zum Beispiel über ein modular aufgebautes, theoretisch versiertes Studium verfügen. Da werden einige noch auf die Welt kommen.»

Köbi Gantenbein